

# Internationaler Frauengebetstag

5. März 2011

## **“Ein Versprechen ist ein Versprechen”**

verfasst von Erna Johnson  
Leiterin Abteilung Frauen  
der südpazifischen Division  
der Kirche der Siebenten-Tags- Adventisten

zusammengestellt von der Generalkonferenz der Siebenten-Tags- Adventisten  
Abteilung Frauen

Übersetzung: Angelika Uhlmann

# Inhalt

## **Inhalt**

<a href="#">Inhalt.....</a>	<a href="#">2</a>
<a href="#">Meine lieben Schwestern.....</a>	<a href="#">3</a>
<a href="#">Über die Autorin.....</a>	<a href="#">4</a>
<a href="#">Frauen in der Bibel: Hanna und ich.....</a>	<a href="#">11</a>
<a href="#">Gebetsspaziergang.....</a>	<a href="#">13</a>

## **Meine lieben Schwestern,**

wieder einmal wollen wir uns darauf konzentrieren, wie wichtig das Gebet in unserem Leben und unserem Dienst ist. Diese Materialsammlung „Ein Versprechen ist ein Versprechen“ wurde von Erna Johnson, Leiterin der Abteilung Frauen der südpazifischen Division, geschrieben und zusammengestellt.

Ellen G. White schrieb: „Gemeinsames Gebet knüpft ein anhaltendes Band zwischen unseren Herzen und Gott ...“ (Testimonies for the Church, S.175). In unserer Zeit der Unsicherheit, Versuchung, Angst und Wirren ist das Gebet für unser tägliches Leben und unseren Seelenfrieden unverzichtbar.

Als Leiterinnen in der Frauenarbeit ist es eure Aufgabe eure Schwestern zu ermutigen, eine tiefe, ernste Beziehung mit Gott einzugehen. Und was könnte dazu besser geeignet sein als das Gebet? Die uns anvertraute Aufgabe, Herzen zu berühren und den Menschen von Jesus zu erzählen, ist groß und nur wenn wir unsere Herzen mit Gottes Herz verknüpfen, erhalten wir die Kraft, die wir in unserer gegenwärtigen Zeit benötigen.

Dieses Jahr haben wir einen Gebetsspaziergang ausgearbeitet und wir möchten alle Frauen ermutigen, dabei mitzumachen. Das Ziel ist es, in die Nachbarschaft zu gehen und für die Familien dort zu beten. Anbei findet ihr das Material, das ihr für diese Aktion benötigt. Wir glauben, dass sich etwas verändern wird, wenn wir Frauen für die Menschen um uns herum beten. Schwester White ermahnt uns: „Lasst uns beten. Gott wird allen dadurch viele Erfahrungen schenken. Das Gebet eint uns untereinander und mit Gott. Das Gebet stellt uns Jesus zur Seite und gibt den schwachen, unsicheren Menschen neue Stärke um die Welt zu überwinden ...“ (Christ Object Lessons, S. 250).

Dieses Jahr bitten wir euch, für die Schwestern in der südamerikanischen, der südpazifischen und der südlichen Afrika-Indien Division zu beten. Insbesondere bitten wir eure Gebete für die Schwerpunkte Veränderungen in Familien, alleinstehende Frauen, Alleinerziehende und Witwen. Auf unserer Internetseite [www.adventistwomensministries.org](http://www.adventistwomensministries.org) erfahrt ihr mehr über die Arbeit in diesen und den anderen Divisionen unserer Weltkirche.

Gott segne euch und schenke euch Freude,

Heather-Dawn Small  
Abteilungsleiterin

## Über die Autorin

Erna Johnson (geb. Guðsteinsdóttir) wuchs in Island auf. Sie ist Adventistin der dritten Generation. Sie ist begeistert davon, was die Frauendienste leisten können, um Frauen zu helfen, ihr Potenzial aus zu schöpfen. Sie glaubt an die Gleichstellung aller Kinder Gottes. Sie und ihr Ehemann Eddy arbeiteten bereits auf der ganzen Welt für die Adventkirche. Sie haben zwei Kinder, Terry und Vanessa. Erna arbeitet in der Frauenarbeit, seit sie 1997 in Neukaledonien damit begann. 2005 wurde sie zur Leiterin der Abteilung Frauen der Neuseeland-Pazifik Vereinigung berufen, 2008 wurde sie Leiterin der Abteilung Frauen der südpazifischen Division.

## **Kindergeschichte**

### **“Der Mann, der voraus ging”**

Vor langer Zeit reiste ein Lehrer in Kenia von Kissi nach Kamagambo. „Ich habe keine Lust, die 22 km zu Fuß zu gehen“ sagte der Lehrer zu sich selbst. „Es ist schon später Nachmittag und unten am Fluss gibt es Löwen und Hyänen. Ich komme nie im Leben nach Hause, bevor es dunkel wird.“

Außerdem fürchte ich mich vor den Leuten dort“, fuhr der Mann fort, „denn ich habe gehört, dass sie manchmal Wanderer umbringen, die vorbeikommen. Es muss doch sicher heute noch ein Bus fahren. Wenigstens ein einziger Bus. Wenn ich den Bus erwische, dann wird alles gut.“

So stellte sich der Lehrer an die Straße und wartete darauf, dass ein Bus kam. Er wartete und wartete. Aber es kam kein Bus. Er spitzte die Ohren, doch er hörte keinen Bus. Die Sonne ging hinter den Hügeln unter und die Vögel flogen in ihre Nester. Immer noch wartete der Lehrer.

Schließlich sagte er zu sich selbst: „Ich bin nur ein einzelner Mann. Aber ich muss heute Abend noch nach Kamagambo. Ich kann nicht bis morgen warten. Es wird sehr dunkel sein, wenn ich an den Ort komme, wo die Löwen und Hyänen sind. Ich werde nicht sehen können, ob sich etwas an mich an schleicht. Aber ich muss auf jeden Fall gehen. Mein Gott ist stark. Mein Gott lebt. Bestimmt hilft er mir auf meinem Weg.“

Die ganze Strecke über betete der Lehrer zu Gott. Schließlich kam er zum Fluss. Er war 11 Kilometer weit gekommen, und nun war es so dunkel, dass er den Weg kaum mehr sehen konnte. „Ich muss mich hier hinknien und beten“, sagte er.

„Lieber Gott, mein Vater im Himmel“, betete der Lehrer, „ich bin dein Diener. Wir kennen uns schon so lange. Bitte geh jetzt mit mir, wo ich in Gefahr bin. Du weißt, dass ich unterwegs bin, weil ich für dich arbeite. Ich danke dir, dass du dich um mich kümmerst. Wir wollen jetzt gemeinsam gehen. Amen.“

Dann stand der Lehrer wieder auf. Als er den Weg entlang schaute, sah er, dass jemand vor ihm ging. Der Mann hatte weiße Kleider an und ging etwa einen Meter vor dem Lehrer her. Der Lehrer konnte den Mann gut sehen, obwohl es sehr dunkel war.

„Ich muss mich beeilen und diesem Mann einholen“, dachte der Lehrer. „Vielleicht ist es ein Freund von mir. Vielleicht können wir gemeinsam nach Kamagambo gehen. Ich frage mich, wer das wohl ist.“

Also lief der Lehrer schneller, aber der Mann vor ihm wurde auch schneller.

„Dann renne ich eben“, sagte der Lehrer. Und genau das tat er. Aber der Mann vor ihm war immer etwa einen Meter vor ihm, egal wie sehr sich der Lehrer beeilte.

Aber obwohl der Lehrer nie neben dem Mann in weißer Kleidung gehen konnte, fühlte er sich ermutigt. Er war sehr glücklich darüber, dass jemand in seiner Nähe war und fürchtete sich nicht mehr, trotz der Dunkelheit.

Die Zeit verflog. Bald stellte der Lehrer fest, dass er in der Nähe von Kamagambo war. Er und der Mann in weißen Kleidern waren etwa 11 km gemeinsam gelaufen. Plötzlich war der Mann verschwunden. „Oh!“, rief der Lehrer aus, „bestimmt hat Gott einen Engel geschickt, der mich begleitete! Gott hat mich beschützt! Ich bin so froh!“

Wenige Minuten später war er an seinem Haus angekommen. Als erstes kniete er nieder und sagte Gott, wie dankbar und glücklich er über seinen Schutz war.

erzählt von P. M. Ombuy  
Evangelist, Kenia

## **Predigt**

### **„Ein Versprechen ist ein Versprechen!“**

von Erna Johnson

**Bibeltext:** 1. Samuel 1,10-11

„Vor lauter Verzweiflung weinte Hanna hemmungslos. Unter Tränen betete sie und versprach dem Herrn: ‚Allmächtiger Gott, du siehst doch mein Elend. Wenn du Erbarmen mit mir hast und mich nicht vergisst, sondern mir einen Sohn schenkst, will ich ihn dir zurückgeben. Sein ganzes Leben soll dann dir, Herr, gehören. Als Zeichen dafür werde ich ihm nie die Haare schneiden.‘“ (HfA)

Wie oft hast du jemandem ein Versprechen gegeben, dass du wirklich halten wolltest? Aber irgendwie hast du dein Versprechen nicht gehalten. Manchmal machen wir Versprechungen ohne groß darüber nachzudenken und stellen dann fest, dass wir sie gar nicht halten können.

Oder wir geben uns selbst ein Versprechen. Viele von uns beginnen das neue Jahr mit einem Versprechen an uns selbst: mehr Sport zu treiben, das Chaos im Schrank aufzuräumen, öfter in der Bibel zu lesen oder weniger fern zu sehen. Aber meist schaffen wir das nicht einmal eine Woche lang – oder gar ein Monat.

#### **Ein Beispiel aus der Bibel**

Obwohl wir die Bibel selten als Geschichtenbuch betrachten, gibt es in ihr doch Geschichten, die absolut verblüffend sind. Wir wollen heute eine dieser Geschichten näher betrachten: eine Geschichte über eine Frau, deren Glauben unerschütterlich war!

Es ist eine Familiengeschichte. Ihr wisst vermutlich mehr über den Sohn als über die Frau, auf die wir uns heute konzentrieren wollen. Aber ohne Zweifel entwickelte sich der Sohn so prächtig, weil er eine so bemerkenswerte Frau zur Mutter hatte. Sie war eine Frau Gottes. Sie glaubte an die Macht des Gebets. Hanna traute sich zu fragen und zu empfangen, weil sie wusste, dass Gott gerne gibt.

Wir können heute viel von dieser Frau lernen, sie ist ein wunderbares Beispiel, weil ihr Glaube an das Gebet überragend war. Sie zweifelte nicht, dass Gott in der Lage und bereit dazu war, ihr Gebet zu beantworten. Außerdem gab sie Gott ein Versprechen und hielt es ein.

In „Patriarchen und Propheten“ (S. 551) lesen wird, dass sie die Hauptfrau ihres Ehemannes und schon ziemlich lang kinderlos war.

„... Hanna war aufrichtig fromm, dabei freundlich und bescheiden, von tiefem Ernst und großem Glauben beseelt.“

Ihr Ehemann, der offenbar sehr wohlhabend war, liebte und fürchtete Gott. Sie hatten alles, was sie sich wünschten – außer einem Kind. Zu dieser Zeit wurde es für eine Frau als furchtbare Schande angesehen, kinderlos zu sein. Aber ihr Mann versicherte seiner Frau, dass er sie liebte, auch wenn sie ihm keine Kinder schenken könnte. Seine Freundlichkeit war in dieser Zeit eher ungewöhnlich, zu der unfruchtbare Frauen oft beiseite geschoben wurden.

Auch heute kann sich ein Mann in manchen Teilen der Welt sich von seiner Frau scheiden lassen, wenn sie keine Kinder bekommt. Vor einigen Jahren berichteten die Zeitungen vom Schah von Iran, der sich von seiner Frau scheiden ließ, weil sie eine Tochter geboren hatte und keinen Sohn! Das gleiche geschah zur Zeit der Bibel. Kinderlose Frauen mussten oft ein trauriges Leben führen.

Der Mann nahm sich schließlich eine zweite Ehefrau, um seinen Namen weitergeben zu können. Ellen White berichtet uns, dass dies aus mangelndem Glauben geschah. Auf jeden Fall verursachte diese Handlung viel Kummer. Im Lauf der Jahre bekam die zweite Frau viele Kinder, aber die Freude und das Glück der Familie waren gestört, weil die zweite Frau keine Gelegenheit ausließ, die erste Ehefrau wegen ihrer Kinderlosigkeit zu verspotten.

Hanna, Elkanas erste Ehefrau, ertrug diese Erniedrigungen sanftmütig und ohne sich zu beschweren, aber sie war gebrochen und das Leben erschien ihr sinnlos.

Weil Elkana Gott fürchtete und ihm diente, ging er ein Mal im Jahr mit seiner ganzen Familie nach Silo, um Gott dort anzubeten. Als Levit war er verpflichtet, beim Tempeldienst mitzuarbeiten, falls er gebraucht würde. Nachdem die Familie das erforderliche Dankopfer dargebracht hatte, hielt sie ein Festmahl ab. Bei diesem Essen gab der Ehemann seiner Familie Teile des Opferfleischs – Peninna erhielt ein Teil für sich selbst und je ein Teil für jeden Sohn und jede Tochter. Aber weil er Hanna liebte, gab er ihr die doppelte Portion und zeigte ihr damit, dass er sie aus ganzem Herzen liebte auch wenn wie ihm keine Kinder geschenkt hatte.

In einem Jahr verhöhnnte Peninna Hanna noch mehr als gewöhnlich. Weil Hanna Qualen litt, weinte sie, sprach aber mit niemandem darüber. Sie trug ihre Last alleine. Sie konnte ihren Schmerz mit niemandem außer Gott teilen. Sie wusste, ihre Unfruchtbarkeit konnte nur durch Gott beendet werden. Deshalb brachte sie ihr Problem vor Gott.

Wir können viel daraus lernen. Wenn wir nur genauso handeln würden, wenn wir uns bedrückt fühlen! Wenn wir entmutigt sind, gehen wir dann zu Gott und sprechen mit ihm im Gebet? Hanna wusste, dass sie das tun konnte.

## **Das Gebet**

Nach dem Festmahl ging Hanna in den Tempel und schüttete Gott ihr Herz aus. „Allmächtiger Gott“, begann sie ihr Gebet und anerkannte Gott damit als Herrscher des Himmels und der Erde. Ihre Worte drückten ihren Glauben an seine Kraft und Macht aus.

„Im Licht von Gottes Majestät bin ich nichts“, dachte sie. Sie betete stumm, bewegte nur ihre Lippen und während ihr die Tränen über das Gesicht liefen, brach all ihr Schmerz aus ihr heraus. Sie bat Gott inniglich, ihre Schande wegzunehmen und ihr das wunderbare Geschenk eines Sohnes zu gewähren. Im Gegenzug versprach sie Gott, ihren Sohn in Glauben zu erziehen und ihn dazu anzuleiten, Gott zu dienen.

Hanna bat nicht bloß um einen kleinen Gefallen. Nein, sie bat um ein Wunder! Ihre Bitte war nicht vage formuliert! Sie machte sehr deutlich, worum sie bat. Sie wurde konkret. Sie sagte: „Gott, ich möchte einen Sohn! Dann gebe ich ihn sein Leben lang an dich zurück.“

Auch hier können wir von Hanna lernen. Wir sollen keine vagen Gebete sprechen. Bitte Gott konkret. Ja, er weiß worum wir ihn bitten, aber er möchte, dass wir mit ihm sprechen, unsere Freuden und Sorgen mit ihm teilen. Gott möchte unser bester Freund sein. Damit eröffnet er uns unglaubliche Möglichkeiten!

Ellen White sagt in *Das bessere Leben*):

“Das Gebet ist keine Sühne für Sünde; es hat keinen Wert und keine Wirksamkeit aus sich selbst heraus. All die ausschmückenden Worte, deren wir uns bedienen, sind nicht einem einzigen heiligen Wunsch angemessen. Die redegewandtesten Gebete sind nichts als leere Worte, wenn sie nicht die wahren Gefühle des Herzens ausdrücken. Aber das Gebet, das einem aufrichtigen Herzen entspringt, bei dem die einfachen Bedürfnisse des Menschen ausgedrückt werden – so wie wir einen menschlichen Freund um einen Gefallen bitten würden – und das seine Erfüllung erwartet, das ist das Gebet des Glaubens.“

Gott möchte, dass wir uns ihm mit Glauben nähern in der Gewissheit, dass er für uns sorgt.

Aber wir wollen die Geschichte weiter betrachten. Zu der damaligen Zeit waren die Menschen korrupt geworden, sie lebten fern von Gott. Sogar die Priester, Elis Söhne, waren korrupt. Aber Hannas Glaube war rein. Sie glaubte, dass ihr Volk einen aufrichtigen Mann brauchte, jemanden der zu einem Bindeglied zwischen Gott und seinem Volk wurde. Weinte Hanna nur um sich selbst oder weinte sie auch für Gottes Volk? Vielleicht entschloss sie sich wegen ihrer Sorge um ihr Volk dazu, dass sie den Sohn, den Gott ihr schenken würde, dem Dienst für Gott weihen würde. Dieser Sohn würde Gott selbst gehören. Er sollte Gottes Werk verrichten. Er sollte zu einem Verbindungsglied zwischen Gott und seinem Volk werden.

Während sie betete, wurde sie von Eli, dem Hohen Priester, beobachtet. Er dachte, sie wäre betrunken. Ohne Mitleid schimpfte er sie aus. Aber Hanna versicherte Eli, dass sie keinen Wein angerührt hatte, indem sie sagte: „Aber nein, mein Herr, ich bin nicht betrunken. Ich bin nur sehr, sehr traurig und habe dem Herrn mein Herz ausgeschüttet. ... Wirklich, ich habe nur aus lauter Verzweiflung so lange gebetet.“ (1. Samuel 1, 15+16 HfA)

Der Hohe Priester war tief bewegt, segnete sie und sagte, sie solle in Frieden gehen. Er versicherte ihr, dass ihre Bitte erhört worden war! Hanna glaubte daran. Dies können wir auch in Hebräer 11,1 lesen: „Der Glaube ist der tragende Grund für das, was man hofft: Im Vertrauen zeigt sich jetzt schon, was man noch nicht sieht.“ (HfA)

DIA: [Foto einer Frau mit Baby]

Hanna erhob sich – und ihr kennt den Rest der Geschichte. Sie ging mit ihrer Familie nach Hause und ein Jahr später wurde ihr Baby geboren. Sie nannte ihn Samuel. Das bedeutet: „von Gott erbeten“ oder „von Gott erhört“. Was für ein passender Name!

## **Das Versprechen**

Während der kurzen Zeit, in der Hanna ihren Sohn bei sich hatte, widmete sie sich ganz der Aufgabe, ihn auf den Dienst für Gott vorzubereiten. Er war ihr einziger Sohn, ein besonderes Geschenk des Himmels, doch sie hatte ihn als einen Schatz erhalten, der Gott geweiht war. Sie würde dem Geber diese Gabe nicht vorenthalten. Sie setzte sich mit Hingabe dafür ein, ihren Sohn in der Furcht des Herrn zu erziehen.

Ellen White sagt uns, dass die Kraft einer Mutter, sich für das Gute einzusetzen, die stärkste Kraft auf Erden ist. „Die Mutter ist die Königin des Heims, und die Kinder sind ihre Untertanen. Ihre Aufgabe ist es, ihren Haushalt weise und mit der Würde ihrer Mutterschaft zu regieren. Ihr Einfluss in ihrem Haus sollte alles überragend sein, ihr Wort sollte Gesetz sein. Wenn sie Christin ist, unter Gottes Kontrolle steht, werden ihre Kinder ihr Respekt entgegenbringen.“ (*The Adventist Home*, S. 323).

Hanna nahm ihre Verantwortung sehr ernst. Ihre Fürsorge erinnert uns daran, welche große Verantwortung wir als Eltern haben.

Ihr Gebet war tiefgreifend. Ebenso ihre Hingabe. Gebet, Glaube und Hingabe waren kennzeichnend für ihr ganzes Leben, denn Hanna wusste: Wer Gott alles gibt, bekommt viel mehr zurück.

Nachdem einige Jahre vergangen waren, reiste Hanna mit ihrem Ehemann wieder nach Siloh – aber wie anders war diese Reise! Diesmal brachte sie ihren geliebten Sohn mit, der vielleicht erst drei oder vier Jahre alt war. Im Heiligtum ging sie mit ihm zu Eli, dem sie erklärte, wer sie war und warum sie ihren Sohn zu ihm brachte.

Wenn ich Hanna gewesen wäre, hätte ich mir vielleicht zwei Mal überlegt, ob ich meinen kleinen Schatz an Eli übergeben hätte. Und wie ihr sicher wisst, hatte er seine beiden Söhne nicht besonders gut erzogen! Aber Hanna zögerte nicht. Ein Versprechen war ein Versprechen! Gott würde sich um ihren kostbaren Sohn Samuel kümmern, der Gott schon vor seiner Empfängnis geweiht worden war. Hanna war sehr glücklich, dass sie ihren Sohn Gott als Diener zurückgeben konnte.

Ich vermute, sie spürte eine Leere in ihrem Herzen, als sie wieder nach Hause zurückging, aber sie ließ sich davon nicht beeinflussen. Gott hatte ihr einen Sohn geschenkt - und sie hatte ihr Versprechen gehalten und Samuel Gott zurückgegeben. Gott schenkte Hanna danach noch viele Kinder, aber Samuel war etwas Besonderes, ihr Wunder-Kind.

Vielleicht erinnert uns Hannas Geschichte daran, wie wir unseren Sohn oder unsere Tochter zum ersten Mal ins Schullandheim haben fahren lassen. Es ist nicht einfach, sie alleine losziehen zu lassen. Eventuell kommen einem sogar einige Tränen, obwohl man genau weiß, dass sie in wenigen Tagen wieder zu Hause sind. Hanna musste ihren kleinen Sohn endgültig gehen lassen. Er würde nie mehr bei ihr wohnen. Aber Hanna hielt ihr Versprechen, das sie Gott gegeben hatte. Er hatte ihr Gebet beantwortet und sie hielt ihr Versprechen. Alles, was sie sich wünschte, war, dass ihr Sohn Gott Ehre und seinen Mitmenschen Segen bringen würde.

Ihr Glaube lebte in ihrem Sohn weiter. Samuel, der als Gebetserhörung geboren worden war und dessen Name ihn permanent daran erinnerte, wurde selbst ein Mann des Gebets. In den wenigen Jahren hatte Hanna den Charakter ihres Sohnes so geprägt, dass er zum Segen für ein ganzes Volk wurde. Gott redete mit Samuel von Kindheit an und während seines ganzen weiteren Lebens. Samuel wurde zu einem Mann Gottes! Hanna hatte ihre Aufgabe sehr ernst genommen. Sie stellte sicher, dass ihr Sohn schon als kleiner Junge wusste, wer er war, warum erlebte und wem er dienen sollte. Jedes Jahr, wenn sie ihren Sohn besuchte, erinnerte sie ihn daran, dass er Gott versprochen war. Sie nahm ihr Versprechen Gott gegenüber ernst und lehrte ihren Sohn, es ihr gleich zu tun.

Wie steht es mit dir und mir? Haben wir Versprechen gegeben, die wir nicht eingehalten haben? Wir sollten uns gegenseitig keine Versprechen machen, die wir nicht halten können. Und Versprechen, die wir Gott geben, sind sogar noch wichtiger.

## **Fazit**

Zum Abschluss unseres heutigen Gottesdienstes möchte ich euch alle bitten, darüber nachzudenken, ob ihr in letzter Zeit Versprechen gegeben habt. Was ist daraus geworden? Hast du ein Versprechen gegeben und es nicht gehalten?

Wie steht es mit deinem Versprechen Gott gegenüber? Hast du ihm dein Leben versprochen? Dein Herz? Kannst du ihm deinen größten Schatz geben, so wie Hanna es tat? Möchtest du dein Versprechen Gott gegenüber zum Abschluss dieses Gottesdienstes gerne erneuern?

Zum Abschluss möchte ich euch den Text eines bekannten Kirchenliedes vorlesen. Seht es aber bitte weniger als ein Lied, sondern vielmehr als ein Übergabegebet an, ein Versprechen an unseren himmlischen Vater.

Bitte schließt die Augen, während ich lese und erneuert euer Versprechen, euer Gelöbnis an den Herrn der Herren, den König der Könige, den Vater, der uns liebt und sein Versprechen hält.

Nimm mein Leben! Jesu, Dir  
übergeb ich's für und für.  
Nimm Besitz von meiner Zeit;  
jede Stund sei Dir geweiht!

Nimm Du meine Hände an,  
zeig mir, wie ich dienen kann;  
nimm die Füße, mach sie flink,  
Dir zu folgen auf den Wink!

Nimm die Stimme, lehre mich  
reden, singen nur für Dich;  
nimm, o Herr, die Lippen mein,  
lege deine Worte drein!

Nimm mein Gold und Silber hin,  
lehr mich tun nach deinem Sinn;  
nimm die Kräfte, den Verstand  
ganz in deine Meisterhand!

Nimm, Herr, meinen Willen Du,  
dass er still in Deinem ruh;  
nimm mein Herz, mach es hier schon  
Dir zum Tempel und zum Thron!

Nimm Du meiner Liebe Füll;  
Jesu, all mein Sehnen still;  
nimm mich selbst und lass mich sein  
ewig, einzig, völlig Dein!

*-Frances Ridley Havergal (1836-1879), deutsch: Dora Rappard (1842 - 1923)*

Möge der Herr euch jeden Tag eures Lebens segnen.

## **Gebet**

Danke für all die Gebete, die du uns schon beantwortet hast. Du hast kleine Gebet beantwortet und große, Abend- und Morgengebete, leise und laute Gebete, ängstliche und zuversichtliche Gebete. Hilf, dass unsere Gebete deiner Treue entsprechen, dass sie jeden Tag weniger selbstsüchtig und krampfhaft werden, dafür ruhiger und voller Vertrauen. Dies beten wir in Jesus' Namen. Amen.

# Frauen in der Bibel: Hanna und ich

## Erfüllung und Freude

### Einleitung

In der Bibel finden wir viele Beispiele für erhörte Gebete. Die Geschichte von Hanna ist der Beweis für die Kraft des Gebets. Als Gott Hanna im Tempel in Siloh begegnete, erhörte er nicht nur ihr Gebet um ein Kind, er erhörte ihr Gebet um Trost in ihrem Elend.

Hanna war die Mutter Samuels, des ersten großen Propheten nach Mose. Hanna hatte einen beachtenswerten Sohn, aber sie war auch eine beachtenswerte Mutter. Sie füllt das Bild einer gottgefälligen Mutterschaft aus – demütig, Gott geweiht, treu.

Abwarten müssen ist kein Fluch. Vielmehr kann Gott die Wartezeit nutzen um Segen hervorzubringen, wenn wir ihm treu bleiben. Vertraue Gott weiterhin. Das ist eine der Lehren aus Hannas Geschichte. Gott möchte auch uns begegnen, wie er Hanna begegnete.

### Entdecke

- \* ihren tiefen Herzenswunsch
- \* ihren Glauben
- \* ihre Fähigkeiten als Mutter

### Tiefer eintauchen

1. Wie waren die Umstände in Elkanas Familie? (1. Samuel 1,1-8)
  
  
  
  
  
  
  
  
  
  
2. Was tat Elkana jährlich?
  
  
  
  
  
  
  
  
  
  
3. Welchen Schritt unternahm Hanna in ihrem Kummer? (Verse 9-11)
  
  
  
  
  
  
  
  
  
  
4. Wer kam zu ihr, während sie betete? (Vers 12)
  
  
  
  
  
  
  
  
  
  
5. Was glaubte Eli, wäre mit Hanna los? (Verse 13-14)

6. Mit welchen Worten beschrieb Hanna ihren tiefen Schmerz? (Verse 15-16)

7. Wie ermutigte Eli sie, nachdem er verstanden hatte, warum sie weinte? (Vers 17)

8. Mit welchem freudigen Erlebnis wurde Hanna gesegnet? (Verse 19-20)

9. Wie veränderte sich ihr Leben in den nächsten Jahren? (Verse 19-24)

### **Mein Gebet für heute**

Gott, wir wünschen uns so sehr, unsere Kinder in deinem Wort zu erziehen, damit sie ein Segen für die Welt werden. Hilf uns täglich, ein Segen für unsere Kinder zu sein und sie behutsam zu führen.

### **Weitergeben**

Jede Frau hat die Möglichkeit, Kinder zu erreichen und ihrem Leben etwas Gutes zu geben. Vielleicht hat nicht jede von uns eigene Kinder, aber wir können jedes Kind in unserem Lebensumfeld segnen, indem wir uns Zeit für es nehmen und es ermutigen. Unsere Liebe und Freundlichkeit geben den Kindern Mut und erwecken in ihnen den Wunsch, ein besseres Leben zu führen.

**Gebetsspaziergang  
am Sabbat Nachmittag  
(Du bist jemandem wichtig)**  
ausgearbeitet von Donna Jackson

Ein Gebetsspaziergang ist ein Spaziergang, bei dem Gebete an bestimmten Orten gesprochen werden; ein Fürbittegebet, bei dem man an einen bestimmten Ort oder in die Nähe davon geht, während man betet. Einen Gebetsspaziergang kann man alleine machen, in der Gruppe oder sogar als ganze Gemeinde. Dabei kann man einen Häuserblock entlang gehen, aber auch viele hundert Meter zurücklegen.

**Zweck:** Der Hauptzweck eines Gebetsspaziergangs besteht darin, als Frauen gemeinsam für die Nachbarschaft zu beten.

**Vorbereitung für einen Gebetsspaziergang:**

- \* Sei offen und bitte Gott, dir seine Augen und sein Herz für das Gebiet zu geben, in dem du die Karten verteilst.

**Plane den Gebetsspaziergang im Voraus:**

- \* Suche die Straßen, die nahe bei der Gemeinde liegen und den Gebetsspaziergang einbezogen werden sollen, auf einem Stadtplan heraus. Habe ein Bild im Kopf von den Gebäuden, Gegebenheiten usw., die in diesen Straßen liegen.
- \* Nimm die Karten (oder Bücher u.a.) mit und gebe es den Bewohnern / Briefkasten - wenn Werbung verboten bitte nicht einwerfen!
- \* Bitte Gott, uns zu Impulsgebern für eine Veränderung in unserer Stadt zu machen.

**Organisation der Frauen:**

1. **Team:** Geht zu zweit.
2. **Zeit:** Eine Stunde hat sich bewährt.
3. **Themen:** Gebetskarten.
4. **Gebiet:** Bittet Gott, euch zu führen. Nehmt euch vor, ein kleines Gebiet abzudecken. Wohngebiete, Märkte und Orte, an die Frauen gerne gehen (Friseursalon, kleine Läden ...).

**Nacharbeit:** Geht nach zwei Wochen wieder zu den Häusern, zu denen ihr die Karten gebracht habt, und fragt nach, ob jemand gerne hätte, dass ihr für ihn betet.

Diese Aktion hilft dabei, euch der Nachbarschaft als Menschen bekannt zu machen, die sich um andere kümmern. Sie hilft auch, eine Beziehung zu Menschen aufzubauen, die ihr dann für besondere Programme in die Gemeinde einladen könnt.

Bittet andere Beter, sich mit ihren Freunden zu beteiligen und bestimmte Gebiete an eurem Ort abzudecken. Bündelt eure Erkenntnisse um festzustellen, ob Gott euch dazu drängt, bestimmte Gebiete noch einmal in Angriff zu nehmen. Nehmt euch, wenn möglich, vor, eure ganze Stadt abzudecken.